

## Hinweise zum Verfassen einer Hausarbeit (Seminararbeit)

Eine Seminararbeit sollte 15-20 Seiten umfassen, was ca. 50.000-58.000 Zeichen inkl. Leerzeichen entspricht. Gruppenarbeiten sind nach Anzahl der AutorInnen entsprechend größer. Die Arbeit muss formal einheitlich, nach einem klaren, systematischen Konzept gestaltet werden und eine gute Lesbarkeit gewährleisten. Der Text besteht aus Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Textteil, Bibliographie und ggf. einem Anhang (separate Beilage, CD-Rom, Audio-Kassette etc.).

Das **Titelblatt** muss folgende Angaben enthalten: Name der Universität; Name des Instituts; Titel und Semester der Veranstaltung, in der die Arbeit geschrieben wurde; Titel der Arbeit; Name des/der DozentIn; Name, Adresse, Telefonnummer & E-Mail-Adresse des/der Verfassers/Verfasserin; Abgabedatum. Das Titelblatt selbst wird nicht in die Seitennummerierung aufgenommen.

Das **Inhaltsverzeichnis** listet alle Kapitel, inkl. Subkapitel, mit Seitenzahlen versehen auf. Die Kapitel werden nummeriert, die Subkapitel entsprechend unternummeriert. Nummerierungen, die weiter gehen als bis zur 3. Dezimalstelle (z.B. 2.2.2.1), sind zu vermeiden. Wenn es einen Punkt 2.1 gibt, muss es auch mindestens einen Punkt 2.2. geben.

In der **Einleitung** wird die Fragestellung expliziert, ggfs. der Bezug der Arbeit zum Rahmenthema der Veranstaltung dargelegt und ein kurzer Überblick über die Arbeit gegeben.

Im **Hauptteil** wird das Problem in einzelnen Schritten entfaltet. Sowohl die eigenen als auch die von anderen Autoren übernommen Thesen bzw. Hypothesen sind dabei durch Argumente zu stützen. Die Aussagen müssen durch Literaturverweise belegt werden. Bei empirischen Arbeiten sind in einem Kapitel/Unterkapitel das Korpus sowie die verwendeten Methoden darzustellen. Alle im Text vorgetragene Behauptungen müssen belegt werden. Dies geschieht entweder durch eigene Untersuchungen oder aber durch den Verweis auf die entsprechende Literatur. Durch das vollständige Dokumentieren der Quellen (auch Internet-Quellen!) beugen Sie dem Plagiatvorwurf (samt den entsprechenden Rechtsfolgen) vor. Konkret heißt dies, dass Sie jedes Mal (!), wenn Sie Zahlen, Beispiele oder Schlussfolgerungen wörtlich oder auch nur sinngemäß aus der Forschungsliteratur übernehmen, einen Quellennachweis liefern müssen. Eigene Positionen sollen klar herausgearbeitet werden und von den referierten deutlich unterscheidbar sein.

Im **Schluss** bzw. der **Konklusion** soll ein Rückblick auf den Argumentationsgang geworfen werden. Die wesentlichen Ergebnisse sollten hier nochmals kurz dargestellt und in Beziehung zur Fragestellung gesetzt werden. Dabei kann auf offene Fragen und ungeklärte Probleme hingewiesen, eine Ausblick auf weitere anschließende Fragestellungen gegeben und eine abschließende Stellungnahme präsentiert werden.

Am Schluss der Arbeit muss ein nach den Namen der AutorInnen alphabetisiertes, vollständiges Verzeichnis der verwendeten **Literatur** stehen, in dem alle Quellen nachgewiesen werden. Die einzelnen Literaturangaben müssen zumindest folgende Angaben enthalten: Name und Vorname aller AutorInnen, Publikationsjahr, Titel des Werkes, Publikationsort. Bei mehreren Arbeiten der gleichen Verfasserin/des gleichen Verfassers aus demselben Jahr wird mit a, b, c ... differenziert (2003a), (2003b), (2003c). Zusätzliche Angaben wie Erstauflage, Vorlage, Nachdruck,

Übersetzungen u.Ä. werden nach dem Titel/Untertitel in eckigen Klammern angegeben. Die Bibliographierweise ist von Fach zu Fach verschieden; entscheidend ist, dass sie eine innere Logik und alle nötigen Angaben aufweist. Im Folgenden ist eine mögliche Notationsweise aufgeführt:

#### **a) Bücher**

Imo, Wolfgang (2007): *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung*. Tübingen: Niemeyer

Günthner, Susanne (2000): *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen*. Tübingen: Niemeyer.

Selting, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch*. Tübingen: Niemeyer.

#### **b) Beiträge aus Sammelbänden**

Traugott, Elizabeth Closs / Ekkehard König (1991): The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited. In: Traugott, E. & B. Heine, Hrsg.: *Approaches to Grammaticalization*. Amsterdam: Benjamins, 189-218.

Das "In:" signalisiert hier den LeserInnen, dass es sich um einen Beitrag aus einem Sammelband handelt. Wichtig ist, dass die Seitenzahlen des Beitrags angegeben werden.

#### **c) Sammelbände**

Susanne Günthner / Helga Kotthoff (Hrsg.) (1991): *Von fremden Stimmen. Weibliches und männliches Sprechen im Kulturvergleich*. Frankfurt: Suhrkamp.

Das Kürzel (Hrsg.) muss in diesem Fall stehen, damit deutlich wird, dass die angeführten Namen nicht die AutorInnen, sondern die HerausgeberInnen des Bandes nennen.

#### **d) Zeitschriften- und Zeitungsartikel**

Auer, Peter (1998): Learning How to Play the Game. An Investigation of Role-played Job Interviews in East Germany. In: *Text* 18, 7-38.

Sandig, Barbara (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierender syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. In: *Deutsche Sprache* 3, 37-57.

Die Zeitung bzw. Zeitschrift muss mit ihrem Titel, ihrer Nummer und ihrem Jahrgang angegeben werden. Ebenso müssen die Seitenzahlen des Beitrages aufgeführt sein. Bei weniger bekannten Zeitungen und Zeitschriften sollte der Publikationsort angegeben werden.

#### **e) Elektronische Medien**

**Fernsehen:** Zeitreise. Putsch in Moskau. SF1 [TV], 28.4.2003.

**Radio:** Rüfenacht, Hans Stefan (2003): Von der Pfanne in den Motor: Ist Sojaöl das Schmieröl der Zukunft? Radio DRS2 [Radio], 27.4.2003.

**Internet :** Thomas Schmidt (2002): Gesprächstranskription auf dem Computer – das System EXMARaLDA. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3, S. 1-23.

<http://www.gespraechsforschungonline.de> [Internet], zitiert: 27.4.2003.

Die Art der medialen Quelle wird in eckigen Klammern nach dem genauen Namen/der genauen Adresse angegeben. Bei Internet-Zitaten ist immer der Tag des letzten Zugriffs anzugeben, da diese Texte verändert werden können.

**Fußnoten** sind Begleittexte zum Haupttext, die Ergänzendes/Peripheres beinhalten. Sie sollten fortlaufend durch die ganze Arbeit nummeriert sein. Literaturverweise stehen, wie in linguistischen Arbeiten üblich, nicht als Fußnote, sondern in verkürzter Form unmittelbar im Text. Auch sind Rückverweise auf zitierte Literatur durch "ebd." zu vermeiden. Geben Sie

stattdessen stets den entsprechenden Verweis in verkürzter Form an (siehe Günthner 2000: 46) / (s. Günthner 2000: 46).

Die **Literaturverweise** sind im Laufertext möglichst kurz und einheitlich zu fassen. Es gibt hier eine große Bandbreite an möglichen Formen. Eine sieht folgendermaßen aus: Bei einem oder zwei Autoren Namen, Jahr und Seitenzahl, ohne Werktitel: vgl. Günthner / Kotthoff (1991: 4). Die Art der Publikation (Sammelband, Zeitschrift, Internet etc.) spielt dabei keine Rolle. Bei mehreren AutorInnen kann nur der/die erste AutorIn angegeben werden, die anderen werden mit dem Kürzel "et al." repräsentiert: vgl. Linke et al. (2001) für "Linke / Nussbaumer / Portmann". Die Seitenzahl wird mit einem Doppelpunkt von der Jahreszahl abgesetzt. Jahreszahl und Seitenzahl werden mit einer Klammer zusammengefasst. Steht die Angabe in Klammern, können diese Klammern weggelassen werden: (vgl. Günthner / Kotthoff 1991: 4). Bezieht sich die Angabe auf zwei aufeinander folgende Seiten, so wird die zweite Seite mit der Abkürzung f. (= folgende) repräsentiert: vgl. Günthner / Kotthoff (1991: 4f.). Bei mehreren aufeinander folgenden Seiten sind die genauen Seitenangaben zu notieren: Günthner / Kotthoff (1991: 4-6).

Wenn Sie einen längeren oder auch einen kürzeren Text (oder z.B. einen bestimmten Begriff), den jemand anderes geschrieben hat, wörtlich übernehmen, müssen Sie das 1. als Zitat kenntlich machen (durch Anführungszeichen) und 2. die Quelle belegen und angeben, woher das Zitat stammt. Bei solch wörtlichen Zitaten ist es leicht: sie müssen **immer** belegt werden. Aber auch bei Forschungsergebnissen, Überlegungen, Ideen, Diskussionsbeiträgen etc., die nicht von Ihnen stammen, müssen Sie die Quellen kenntlich machen. Es erscheint oft schwierig, das richtige Maß zu finden, besonders in den ersten Seminararbeiten, die überwiegend aus der Reproduktion fremder Gedanken und Arbeit bestehen. Hier gilt: immer wenn Sie Zahlen nennen, Fachtermini übernehmen, sollten Sie die Quelle angeben.

Bei **Zitaten** entfällt die Angabe *vgl.* Alles, was als Zitat ausgewiesen ist, ist wortwörtlich übernommen. Auslassungen werden in eckigen Klammern mit drei Pünktchen markiert [...], eigene Einschübe im Zitat stehen ebenfalls in eckigen Klammern und müssen mit den Initialien des Verfassers/der Verfasserin versehen sein. Kürzere Zitate werden mit doppelten Anführungszeichen ("xx"; "xx"; «xx»), Zitate in Zitaten mit einfachen Anführungszeichen in den Laufertext integriert. Längere Zitate müssen durch einen Absatz und durch beidseitiges Einrücken markiert werden.

Die "altdeutsche" Zitierweise (Zitieren mit Fußnoten sowie mittels Rückverweise durch "ebd.") entspricht nicht den internationalen Standards in der Sprachwissenschaft und ist zu vermeiden. Verweise auf die verwendete Literatur folgen unmittelbar nach dem Zitat. Hierbei wird nicht die vollständige bibliographische Angabe geliefert, sondern lediglich AutorInnen, Jahr und Seitenzahlen genannt (siehe oben: Literaturverweise!).

### **Typographisches**

Schriftart: Serife (Times, Garamond etc.) empfohlen;

Schriftgröße: 12 Punkt-Schrift für den Laufertext;

Fussnotentext: 2 Punkt weniger als der Laufertext; Kapitelüberschriften können je nach Hierarchiegrad auch größer als 12 bis 14 Punkt sein;

Zeilenabstand: Laufertext: 1 1/2-Zeilenabstand; Zitate, Fußnoten & Bibliographie: 1-Zeilenabstand;

Rand: Links und rechts: 3 cm; oben und unten: 2,5 cm.

Im Falle empirischer Arbeiten mit Gesprächstranskripten sollte nach den GAT-Konventionen transkribiert werden (siehe GAT....-<http://noam.uni-muenster.de/homepage>).

Am Schluss der Überarbeitung wird (bei Blocksatz) ein **Trennvorgang** durchgeführt. Vor Abgabe muss der Text auf Richtigkeit und Vollständigkeit durchgesehen und noch einmal **Korrektur** gelesen werden. Verwenden Sie die NEUE Rechtschreibung.

Mehr als drei Rechtschreib-, Grammatik- und Ausdrucksfehler (Kommafehler eingeschlossen) auf einer Seite führen zur Rückgabe der Arbeit (zwecks Überarbeitung).

Finden sich bei der überarbeiteten Fassung weiterhin erhebliche Rechtschreib-, Grammatik- und Ausdrucksfehler, kann die Arbeit NICHT akzeptiert werden.

Die Arbeit muss folgende eidesstattliche Erklärung enthalten:

### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich und sinngemäß übernommenen Textstellen als solche kenntlich gemacht habe.

Dies gilt auch für die in der enthaltenen Zeichnungen, Skizzen und graphischen Darstellungen.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift

## **Bearbeiten von Fachliteratur: die SQ3R-Methode**

Für die Erarbeitung eines Textes wird die sogenannte SQ3R-Methode empfohlen.

### **Survey – Überblick verschaffen**

Ziel: sich mit dem Buch/Text vertraut machen. Mittel: Durchblättern, Klappentext lesen, Inhaltsverzeichnis durchgucken (!), Anlesen, um einen Eindruck vom Schreibstil (kompliziert oder gut lesbar etc.), das Literaturverzeichnis lesen (ob alte oder neue, Ihnen unbekanntes Lit. verwendet wurde) usw. Bei größeren Recherchen entscheidet sich hier eventuell, dass der Text nicht in Frage kommt. Ist die Entscheidung jedoch positiv, geht es weiter mit:

### **Question – Fragen formulieren**

Um aktiv zu lesen, sollte man schon früh Fragen an den Text stellen, z.B. Welche Antworten erwarte ich von dem Text, oder Wie füllen Günthner/Knoblauch die Strukturebenen des Gattungskonzeptes? Oder Ist Frotzeln eine kommunikative Gattung? Oder Betrachten die Autorinnen Frotzeln als eine kommunikative Gattung? Welche Merkmale konstituieren die Strukturebenen der Gattung? usw. Es ist empfehlenswert, diese Fragen aufzuschreiben.

### **Read Lesen und Reflektieren**

Auch hier ist aktives Lesen gefragt, d.h. die Überlegungen des Autors/der Autorin sollen nachvollzogen und in Frage gestellt werden. Achten Sie auf Hauptaussagen, Fakten, Argumente, Beispiele, Gliederungspunkte, Definitionen. Markieren Sie den Text dabei (außer in Leihexemplaren der Bibliothek, da kann man sich mit Klebezettel (post-it) behelfen). Es gibt verschiedene Markierungssysteme, z.B. mit verschiedenen Farben für Autoren und Informationen oder Definitionen.

### **Recite – Exzerpieren**

Den Text fragenbezogen aus der Erinnerung und mit eigenen Worten zusammenfassen, d.h. es macht wenig Sinn, eine Inhaltsangabe des ganzen Textes zu machen, vielmehr sollten Sie die Antworten auf die oben formulierten Fragen im Auge behalten.

## **Review – Nochmals durchsehen**

Zur Vertiefung der wesentlichen Punkte und zur mnemotechnischen Verankerung sollten Sie abschließend den Text (und ihr Exzerpt) noch einmal überfliegen, unklare und komplizierte Stellen noch einmal lesen.

Dieses Vorgehen erscheint sehr aufwändig, ist aber ein wichtiges Hilfsmittel und wird als Verfahren im Laufe des Studiums immer mehr zur Routine. Und natürlich sollten nur solche Texte mit der SQ3R-Methode bearbeitet werden, die es wert sind, dass man sich so intensiv mit ihnen auseinandersetzt.